

Definition von „Residenz“ zu befreien und statt dessen eher die verschiedenen, im Einzelfall je unterschiedlichen Kriterien für Residenzbildungen zu beschreiben; unter ihnen gilt N.s Augenmerk vor allem der Rolle der Residenzen in den Herrscheritineraren, dem äußeren Erscheinungsbild der Residenzen und ihren Rückwirkungen auf die Residenzstädte sowie schließlich der Schaffung ortsfester Zentralbehörden im späten MA. – Bernhart J ä h n i g, Organisation und Sachkultur der Deutschordensresidenz Marienburg (S. 45–75), beschreibt aufgrund von Verzeichnissen des 15. Jh. die räumliche Verteilung der Angehörigen der Ordensleitung in der Marienburg und gibt einen Überblick über zahlreiche Aspekte der Sachkultur in der Burg. Im Anhang ediert er S. 71–74 ein Dienerverzeichnis der Jahre 1393/1407 und ein Verzeichnis in der Marienburg gelagerten Getreides von 1404/05. – Konrad A m a n n, Passau als landesherrliche Residenzstadt im spätmittelalterlichen Deutschen Reich (S. 77–99), geht auf die Beziehungen zwischen Stadtgeschichte und Residenzbildung ein. – Kurt A n d e r m a n n, Burgen und Residenzen des Hochstifts Speyer im Spiegel der Hausratsverzeichnisse von 1464/65 (S. 101–120), befragt diese beim Amtsantritt eines Speyerer Bischofs entstandenen Quellen nach Aussagen über die Benutzung verschiedener Hochstiftsburgen für Zwecke bischöflicher Aufenthalte und Verwaltungshandlungen. – Brigitte S t r e i c h, Vom Liber computacionum zum Küchenbuch. Das Residenzenproblem im Spiegel der wettinischen Rechnungen (S. 121–146), sieht in der Interpretation von Rechnungen der Zentral- und Lokalverwaltung spätm. Territorien den „Schlüssel zum Verständnis für die Existenzbedingungen des landesherrlichen Hofes und für seine Umwandlung in die frühneuzeitliche Residenz“ (S. 145) und kann aus der ebenso reichhaltigen wie vielgestaltigen wettinischen Überlieferung eindrucksvolle Belege für ihre These beibringen. – Karl-Heinz A h r e n s, Bemerkungen zur Mittelpunktfunktion Berlins und Tangermündes im 14. und 15. Jahrhundert (S. 147–184), beschreibt zunächst den Prozeß der Herrschaftszentralisierung in beiden Städten vor allem anhand der landesherrlichen Gerichtsbehörden und zeigt den auf diesem Gebiete seit den siebziger Jahren des 15. Jh. nachweisbaren Bedeutungsverlust Tangermündes zugunsten Berlin-Cöllns; in einem zweiten Teil setzt er sich mit den schlecht bezeugten Vogteien Berlin und Cölln und deren Rolle für die Territorialisierung der Mark auseinander. Thomas Vogtherr

The Medieval Translator: The Theory and Practice of Translation in the Middle Ages. Papers read at a conference held 20–23 August 1987 at the University of Wales, edited by Roger Ellis assisted by Jocelyn Price, Stephen Medcalf and Peter Meredith, Cambridge 1989, D.S. Brewer, 202 S., £ 35,00. – Der Titel des Bandes sollte vielleicht besser „The Medieval English Translator“ lauten, denn die überwiegende Mehrzahl der elf hier versammelten Beiträge beschäftigt sich mit Übersetzungen aus dem Lat. oder Frz. ins Hoch- und Spätmittelenglische (14./15. Jh.). Andererseits ist jedoch ein sehr weiter Übersetzungsbegriff zugrundegelegt und sowohl in den theoretischen Überlegungen als auch in den Einzelanalysen wird das ganze, fließende Spektrum vom relativ wörtlichen Übersetzer über den Übersetzer als Bearbeiter, Interpret, Kommentator oder Kompilator bis zum Übersetzer als Neuschöpfer und Autor erfaßt und diskutiert; Richard Rolles lat. Text *Melos Amoris* schließlich ist keine Übersetzung im üblichen Sinn, sondern eine Wiedergabe seiner mystischen Erfahrung (*canor*). Im einzelnen enthält der Band: R. Ellis, Einleitung, Rita Copeland, Antike und mittelalterliche